

Verteilung der Sitzplätze ging. Man konnte sich lange Zeit nicht einigen, wer wo sitzen durfte. Hintergrund war, dass der Fürst angeordnet hatte, dass sich aus jedem Haushalt jemand im Gottesdienst befinden soll. Wer sich nicht sehen ließ, wurde sonntags zur Arbeit gebeten. Diese Tafel stellt einen 1714 erzielten Kompromiss dar. Die genannten Familien einigten sich auf je einen MST = Männerstuhl. Für die großen Bauernfamilien standen grundsätzlich ein Männerstuhl, ein Familienstuhl und ein Gesindestuhl zur Verfügung. Erst etwa 1734 wurde der Streit endgültig beendet und ein Buch angelegt, in dem alle namentlich vergebene Sitzplätze verzeichnet waren. Auf den Emporen saßen lange Zeit ausschließlich die Gemeindeglieder aus den umliegenden Dörfern.

### Der Kirchhof (ehemaliger Friedhof)

Jahrhundertlang wurden die Toten des Kirchspiels Feudingens auf dem Kirchhof rund um die Kirche begraben. Etwa 40 Jahre brauchte es, um den Kirchhof einmal vollständig zu belegen, da-nach fing man wieder von vorne an. Nur in den Pestjahren, in denen bis zu 320 Toten zu beklagen waren, hat man auf einem eigens angelegten Pestfriedhof außerhalb des Ortes begraben. Im Laufe des 19. Jahrhunderts wuchs die Bevölkerung spürbar an und der Kirchhof reichte nicht mehr aus. Vor etwa 170 Jahren legte man am Hardtchen einen neuen Friedhof an, der bis heute eine würdige Ruhestätte der verstorbenen Feudinger Gemeindeglieder ist. Die meisten Dörfer haben inzwischen eigene Friedhöfe, z.T. auch eigene Friedhofskapellen.



Tafel über zugewiesene Sitzplätze



Historischer Fußboden mit Fischgrätenmuster



Historische Gemälde aus dem Mittelalter

## Herzlich Willkommen



In der Ev. Kirche Feudingens

## Eine Martinskirche aus dem 13. Jahrhundert

Sie befinden sich in einer der ältesten Kirchen im Kirchenkreis Wittgenstein.

Diese Kirche wurde von einem unbekanntem Baumeister als Martinskirche etwa 1218-1245 erbaut. Als Baumaterial wurden Bruchsteine aus der Umgebung verwendet. Sehr zu beachten ist das auf sechs Säulen ruhende zwölfteilige Gewölbe. Das Gewölbe besteht aus flachen, aufrecht gegeneinander gesteckten Steinen, die sich so gegenseitig halten. Der Schlussstein über dem Chorraum ist von innen mit einer Rosette bemalt.

Überhaupt finden sich viele Hinweise auf Christus. Etwa die zwei Reihen der Pfeiler für die Zweinaturenlehre: Christus wahrer Mensch und wahrer Gott. Und auch auf die Trinität, da pro Reihe drei Pfeiler vorhanden sind.

Vom Typ her handelt es sich um eine romantische südwestfälische Wandpfeilerhallenkirche. Die dreischiffige Hallenkirche hat ihre architektonischen Vorbilder in Südfrankreich. Schwesterkirchen zur Feudinger Kirche stehen in Raumland, Arfeld, Netphen, Breidenbach und Winterberg. Zu denen, die im 13. Jahrhundert den Bau finanziert haben, gehören nach der Überlieferung die Herren von der Dernburg, vermutlich ein Rittergeschlecht, das eine Burg auf der Anhöhe des heutigen Dernbachs bewohnt haben soll. Dieses Geschlecht verlor aber bald an Bedeutung. Die Burg verfiel und ist heute nicht mehr zu sehen. Das Geschlecht der Sayn-Wittgenstein stieg im Laufe des 13. und 14. Jahrhunderts auf und gewann an Bedeutung.

## Feudingen - die Ulpfarrei im Oberen Lahntal

Es wird angenommen, dass vor diesem Bau bereits eine kleinere Kirche an dem selben Ort gestanden hat. Argumente dafür sind der Standort: Zusammenfluß verschiedener kleinerer Flüsse und ein hervorgehobener Kirchberg. Dafür spricht auch die erste urkundliche Erwähnung Feudingens aus dem Jahre 1218, in der als Oberpfarrer „Eginolf“ genannt wird. Anzunehmen ist, daß schon 1218 ein großes Kirchspiel mit etwa 25 Dörfern bestanden hat. Feudingen gilt als Ulpfarrei des Oberen Lahntales, während Raumland als Ulpfarrei des Edertales anzusehen ist. Vermutlich sind beide Gemeinden in der Zeit der Missionstätigkeit des Bonifatius im 9. Jahrhundert entstanden. Wenn die Pfarrei nicht von Bonifatius selbst gegründet wurde, so doch wahrscheinlich von einem seiner Schüler.

### Wie die Kirche damals aussah

Die Kirche selbst muss man sich in damaliger Zeit so vorstellen: Der Fußboden war deutlich höher als heute. Der Haupteingang befand sich auf der Turmseite. Im Turm sind noch Reste der Türaufhängung zu sehen.

Es gab keine Emporen, wahrscheinlich auch keine Bänke, höchstens Bänke an den Seitenwänden für ältere und schwächere Gottesdienstteilnehmer. Die Fenster waren deutlich kleiner als heute und mit Rundbogen versehen. Der Hochaltar befand sich im oberen Chorraum in der mittleren Apsis. In den Nebenabsiden und an den Seitenwänden gab es vermutlich Seitenaltäre. Über den Verbleib der Altäre ist uns nichts berichtet. Es gab keine Orgel. Von der ursprünglichen Bemalung sind nur

die Rosetten in den vorderen, mittleren Gewölben und die von dort aus bis zu den Pfeilern gezogenen Bänder erhalten. Diese Bemalungen wurden bei der letzten großen Renovierung Anfang der 1980er Jahre freigelegt.

### Änderungen im Laufe der Jahre

Am Kirchengebäude selbst wurden im Laufe der Jahrhunderte keinen nennenswerten Veränderungen vollzogen. Geändert wurde lediglich die Gestaltung des Innenraums. Im 15. Jahrhundert wurde die Kirche innen bemalt. Aber schon wenige Jahre nach der Einführung der Reformation am 04.11.1555 wurden die Bilder übermalt, da Wittgenstein sich dem reformierten Flügel der Reformation angeschlossen hatte. Erst bei einer Renovierung im Jahr 1923 wurden Teile der Gemälde freigelegt, die noch heute im Chorraum zu sehen sind. Allerdings hat der Zahn der Zeit diese Bilder inzwischen fast vollständig zerstört. Der gravierendste Eingriff war der Einbau des Gestühls und der Emporen. Zwischen 1673 und 1701 wurden Empore und Gestühl eingebaut. Außerdem wurde der Fußboden abgesenkt, mit einem Fischgrätenboden versehen, die Fenster vergrößert und mit einem Spitzbogen versehen. Auf der Südseite befindet sich an einer Bank eine Tafel mit Namen und dem Eintrag 1714 MST. Diese Tafel erinnert an einen langanhaltenden Streit in der Gemeinde, bei dem es um die